

Lehramtsstudium abbrechen - absolutes Motivationstief

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 15:34

Hallo zusammen,

ich studiere aktuell Lehramt für Realschulen in Bayern und bin im 4. Semester. Meine Fächer sind Schulpsychologie und Englisch.

Dieses Semester bin ich in einem extremen Motivationstief und habe wiederholt Studiumsabbruchgedanken - ich fühle mich auch richtig "disconnected" von meinem Studium bzw. Berufsziel und merke, dass ich mich innerlich stark davon distanziere bzw. ein "ist-mir-egal-Gefühl" entwickle.

Aus diesem Grund wollte ich Euch nach Tipps, Ratschlägen und vielleicht auch bisschen Aufmunterung fragen.

Ich bin eine sehr motivierte und engagierte Studentin - zumindest melden mir das die Dozenten zurück. Unterm Semester halte ich meine Präsentationen, gebe meine Hausaufgaben ab und bleibe richtig am Ball. Meine Fächer studiere ich eigentlich auch gerne. Also an der Fächerwahl kann mein Motivationstief nicht liegen. Zumindest schließe ich das bisher aus.

Nun zu meinem Problem: ich lerne seit zwei Jahren psychologische, sprachwissenschaftliche, literaturwissenschaftliche und auch erziehungswissenschaftliche Theorien auswendig und wende sie dann in Klausuren an. Ich bin mittlerweile an einem Punkt, wo ich die Augen verdrehe, wenn ich meine Notizen aufschlage und mir eine weitere Theorie zu Gemüte führe. Ich habe von mir selbst den Eindruck, dass ich gegenüber diesen Theorien eine sehr starke Abneigung entwickelt habe. Die letzten zwei Jahre konnte ich mich immer wieder dadurch motivieren, indem ich mir selbst gesagt habe, dass ich natürlich erst Fachwissen aufbauen muss und theoretisches Grundlagenwissen aufbauen muss, um dann auch unterrichten zu können.

Diese Motivationsstrategie hilft mir mittlerweile nicht mehr, weil ich ja schon seit zwei Jahren auswendig lerne und mein Wissen (in Klausuren) anwende und ich das Gefühl entwickelt habe, dass es einfach nicht aufhört. Obwohl mich die Inhalte grundsätzlich interessieren, tue ich mir zunehmend schwer, weitere Theorien zu lernen. Ich bekomme auch richtig Bauchschmerzen bei dem Gedanken, dass ich zu den Staatsexamen ja wieder die Inhalte lerne (in Schulpsychologie wollen sie Theorien mit Jahreszahlen und wer die Theorien aufgestellt hat).

Ich habe schon zwei Praktika in der Schule gemacht. Die Rückmeldungen waren durchaus positiv (mit Verbesserungsvorschlägen beim Unterrichten/Methoden). Aber grundsätzlich wurde

mir gesagt, dass ich im Klassenzimmer sehr präsent bin. Weder ich, noch mein Freundeskreis denkt, dass ich ein unpassendes Berufsziel anstrebe.

Eigentlich will ich das Studium nicht abbrechen. Mir fällt es mittlerweile einfach nur noch schwer.

Ein zweiter Punkt, der mich total stressst ist die Studiums- bzw. Prüfungsorganisation. Ich hab jeweils zwei Prüfungen an einem Tag (mit einmal 15 Minuten Pause dazwischen und einmal 2 Stunden Pause dazwischen). Ich denke, das liegt einfach daran, weil ich an drei verschiedenen Lehrstühlen/Fakultäten (Psychologie, Anglistik und Pädagogik) studiere und die Absprachen zwischen den Lehrstühlen sich darauf reduziert, dass sie die Prüfungen nicht zum gleichen Zeitpunkt schreiben. Ich kann mich im Grunde gar nicht vernünftig mit den Inhalten beschäftigen, sondern ich muss einfach schauen, dass ich das Zeug (Modelle) irgendwie schnell, schnell lerne und dann jeweils die Prüfungen bestehe.

Ich würde mich über Rückmeldungen von Euch freuen - kleine Motivationsstupser, Realitätschecks, Tipps und Ratschläge - und vielen lieben Dank schon mal!

Beitrag von „ISD“ vom 6. Juli 2024 15:43

Kannst du dein Studium strecken und parallel mit ein paar Stunden in der Schule arbeiten? Das würde vielleicht den Prüfungsstress reduzieren und du könntest Theorie und Praxis besser miteinander verknüpfen.

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 15:50

Vielen lieben Dank für den Tipp! In der letzten Schule, in der ich ein Praktikum gemacht habe, haben sie mich gefragt, ob ich Lust hätte Förderunterricht in Englisch zu geben und erste kleine Praxiserfahrungen zu sammeln. Ich werde bei der Schule einfach nochmal vorbeischauen und nachfragen, ob das Angebot noch steht. Ich hoffe sehr, dass mir das wieder einen kleinen Aufschwung gibt.

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 15:52

Wie seid ihr denn durch das Studium gekommen? Ihr habt ja wahrscheinlich auch ein sehr fachwissenschaftliches/theoriebezogenes Studium durchgezogen.

Beitrag von „MSBayern“ vom 6. Juli 2024 16:03

Du scheinst ein bisschen Pech zu haben. Ich musste zwar auch immer mal wieder Theorien und ihre Entstehungsgeschichte lernen, aber den größeren Teil bildeten Fallstudien und Seminararbeiten, wo die Theorien zwar auch eine Rolle spielten, aber wo es eher um konkrete Anwendungsbeispiele und Theoriekritik ging. Das war natürlich deutlich spannender und man konnte innerhalb gewisser Grenzen eigene Themenschwerpunkte wählen. Je weiter man fortgeschritten war im Studium, umso mehr ging es um eine eigenständige Auseinandersetzung und Vertiefung. Evtl. startet das in Deinem Studium etwas spät, aber kommt bald (4. Semester war ja früher Ende des Grundstudiums)?

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 16:06

Ich hoffe sehr, dass das bei mir bald kommt!

Beitrag von „MSBayern“ vom 6. Juli 2024 16:15

Schau doch nochmal in die Studienpläne an Deiner Uni. Wenn ich mir das hier z. B. von der LMU anschau (<https://www.lmu.de/de/studium/stu...sfach-9972.html>), kommen da noch ganz viele vertiefende Seminare und Veranstaltungen zu Klinischer Psychologie, Diagnostik, Gutachtenschreiben etc.

Beitrag von „Piksieben“ vom 6. Juli 2024 17:26

Ich stolpere beim Lesen darüber, dass du Theorien "auswendig lernst". Und du hast keine Lust, noch mehr davon auswendig zu lernen.

Verstehe ich. Ich kann mir nur gar keine Theorie vorstellen, die man "auswendig" lernt. Man durchdenkt Theorien, vergleicht sie, und klar, ein paar Sachen muss man sich auch merken. Aber auswendig lernen, so wie man als Mediziner die Knochen des Innenohrs auswendig lernen muss? Hm.

Da würde mir auch die Motivation wegbleiben. Denk mal drüber nach, ob du weniger "auswendig" lernst, sondern eher "inwendig", eher "verstehend", "interessiert", "mit anderen im Gespräch" etc.

Keine Zeit dafür, zu viel Prüfungen? Hm. Ich glaube nicht, dass einen das davon abhalten sollte, sich ernsthaft mit den Inhalten zu beschäftigen, statt nur auf die Klausuren zu starren.

Mit anderen reden würde sehr helfen. Wir haben das zu Studienzeiten so gemacht. Immer. Für fast ausnahmslos jede Prüfung hatte ich eine Vorbereitungsgruppe und wir haben uns die Köpfe heißgeredet. Das hat geholfen und solche Gedanken, wie du sie schilderst, kamen gar nicht auf. Allerdings hatte ich im Studium auch keine Klausuren, nur mündliche Prüfungen und von denen auch nicht sehr viele. Dieses Bulemilernen ist wirklich schrecklich.

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 18:03

Das ist genau das, was ich gerne machen würde! Und so naiv und idealistisch bin ich auch ins Studium gestartet.

Ich habe bisher in der Uni noch niemanden getroffen, die/der das auch so macht oder in einer Lerngruppe gemeinsam (erarbeitet, lernt, Unterschiede herausarbeitet, diskutiert, reflektiert oder sonst irgendwas)

Wir hatten viele Multiple Choice Tests, manchmal 60 Minuten für 100 Fragen. Diese Tests werden dann maschinell eingelesen und danach bekommt man bestanden oder nicht bestanden. Zumindest war das so beim erziehungswissenschaftlichen Grundstudium und einigen anderen Grundlagenfächern auch so. Meinen absoluten Tiefpunkt hatte ich, als ich Didaktik gelernt habe. (Multiple Choice Test). Ich hab's irgendwie herumgebracht, aber ich musste mich tagelang (eher wochenlang) ärgern, dass ich das LEHREN mit Kreuzelfragen abgefragt wird. Wenn ich in der Uni herumgefragt habe, dann haben die meisten mit Altklausuren einfach die Fragen gelernt. Meinem Umfeld habe ich mein Gefühl so erklärt: "Stell dir vor du machst eine handwerkliche Ausbildung z.B. zum Schneider. Und dann wird in der

Klausur abgefragt, wie du die Schere hälst und was beim Schere halten zu beachten ist etc.

Total sinn- und zweckentfremdet. Ich kann's leider nicht ändern und hoffe definitiv, dass sich, sobald ich im Seminar- oder Wahlbereich angekomme, etwas ändert.

Ich werde definitiv auch deinen Tipp aufgreifen und mehr verstehend und zusammenhängend lernen d.h. Inhalte zu durchdenken und so weiter.

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 18:15

Was ich unbedingt noch ergänzend dazuschreiben möchte. Die Dozentinnen und Dozenten sind wirklich toll! Die haben richtig was drauf und machen tolle Vorlesungen, in denen wir aufgefordert sind aktiv mitzuarbeiten. Sie geben viele Beispiele. Haben tolle Powerpoint Präsentationen und sinnvolle Hausaufgaben. Ich sehe wirklich, was die da leisten. Einige sind an der Schule und dozieren noch ein bisschen an der Uni. Viele haben wirklich Lehrerfahrung.

Die Testformate sind halt unsinnig und beeinflussen möglicherweise die Art und Weise, wie unter den Studenten gelernt wird.

Beitrag von „MSBayern“ vom 6. Juli 2024 18:56

Ich habe mehrfach studiert, teils Vollzeit, teils berufsbegleitend, und hatte beim jüngsten Studium, das erst kürzlich endete, auch das Gefühl, dass viel mehr auf Noten geschielt wurde als früher. Was nicht klausur- oder sonstwie prüfungsrelevant war, wollten leider nur sehr wenige diskutieren oder sich sonstwie damit beschäftigen.... Einige sagen, das hätte mit der Einführung von Bachelor- und Masterprogrammen zu tun gehabt, aber im Lehramtsstudium à la Bayern hat es sich ja anscheinend (zumindest in Deinem Umfeld/ Deiner Wahrnehmung) auch geändert. Vielleicht Zeit-/Leistungsoptimierung als Zeitgeistproblematik.

Beitrag von „Schmidt“ vom 6. Juli 2024 19:02

Zitat von MSBayern

Einige sagen, das hätte mit der Einführung von Bachelor- und Masterprogrammen zu tun gehabt, aber im Lehramtsstudium à la Bayern hat es sich ja anscheinend (zumindest in Deinem Umfeld/ Deiner Wahrnehmung) auch geändert. Vielleicht Zeit-/Leistungsoptimierung als Zeitgeistproblematik.

Die meisten Menschen studieren nicht, um sich intensiv über mehrere Jahre mit ihren Fächer zu beschäftigen, sondern um einen besseren Job zu bekommen, als sie mit einer Ausbildung bekämen. Das Studium ist da nur Mittel zum Zweck, kein Zweck ansich. Das ist eine automatische Entwicklung und hängt nicht mit dem BA/MA System zusammen.

Beitrag von „fachinformatiker“ vom 6. Juli 2024 19:06

Zitat von hellosunshine

Wie seid ihr denn durch das Studium gekommen? Ihr habt ja wahrscheinlich auch ein sehr fachwissenschaftliches/theoriebezogenes Studium durchgezogen.

Letztendlich habe ich mich und Kommilitonen in meinem Studium gefragt, wofür man den Mist braucht. Dafür bekommst du das Diplom. Also rein damit und kannst es später getrost vergessen.

Denke immer daran, dass dir der Abschluss den Zugang zu einer interessanten und abwechslungsreichen Tätigkeit und guten Verdienstmöglichkeiten bietet. Dafür lohnt sich auch, durch Motivationslöcher durchzugehen.

Das gilt auch für Beziehungen und im Job. Wenn's einmal nicht passt, trotzdem weitermachen. Das Studium dauert nicht ewig.

Beitrag von „Satsuma“ vom 6. Juli 2024 19:09

Zitat von Schmidt

Die meisten Menschen studieren nicht, um sich intensiv über mehrere Jahre mit ihren Fächer zu beschäftigen, sondern um einen besseren Job zu bekommen, als sie mit einer

Ausbildung bekämen. Das Studium ist da nur Mittel zum Zweck, kein Zweck ansich. Das ist eine automatische Entwicklung und hängt nicht mit dem BA/MA System zusammen.

Das ist klar, aber dennoch finde ich die Beschreibung von hellosunshines Studium gruselig, vor allem mit den ganzen ständigen Multiple Choice Tests. Sagt sich jetzt leichter als es getan ist, aber schon mal über einen Bundeslandwechsel nachgedacht? In BaWü ist mir an meiner PH im ganzen Studium kein einziger Multiple Choice Test untergekommen, insgesamt gab's wenig Bulimie-Lernen und das Studium war ziemlich praxisorientiert.

Beitrag von „MSBayern“ vom 6. Juli 2024 19:09

Zitat von Schmidt

Die meisten Menschen studieren nicht, um sich intensiv über mehrere Jahre mit ihren Fächer zu beschäftigen, sondern um einen besseren Job zu bekommen, als sie mit einer Ausbildung bekämen. Das Studium ist da nur Mittel zum Zweck, kein Zweck ansich. Das ist eine automatische Entwicklung und hängt nicht mit dem BA/MA System zusammen.

Möglich. Aber warum war es dann vor gut zwanzig Jahren gefühlt anders? Meine verquere Wahrnehmung und die anderer, mit denen ich gesprochen habe, die auch den Vergleich haben? (Alles anekdotisch, natürlich).

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 20:08

Zitat von fachinformatiker

Letztendlich habe ich mich und Kommilitonen in meinem Studium gefragt, wofür man den Mist braucht. Dafür bekommst du das Diplom. Also rein damit und kannst es später getrost vergessen.

Denke immer daran, dass dir der Abschluss den Zugang zu einer interessanten und abwechslungsreichen Tätigkeit und guten Verdienstmöglichkeiten bietet. Dafür lohnt sich auch, durch Motivationslöcher durchzugehen.

Das gilt auch für Beziehungen und im Job. Wenn's einmal nicht passt, trotzdem weitermachen. Das Studium dauert nicht ewig.

Das stimmt total! Ich muss mich jetzt durchbeißen und damit auch Durchhaltevermögen zeigen!

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 20:17

Zitat von Satsuma

Das ist klar, aber dennoch finde ich die Beschreibung von hellosunshines Studium gruselig, vor allem mit den ganzen ständigen Multiple Choice Tests. Sagt sich jetzt leichter als es getan ist, aber schon mal über einen Bundeslandwechsel nachgedacht? In BaWü ist mir an meiner PH im ganzen Studium kein einziger Multiple Choice Test untergekommen, insgesamt gab's wenig Bulimie-Lernen und das Studium war ziemlich praxisorientiert.

Ich habe tatsächlich schon darüber nachgedacht, bin mir jedoch noch nicht so sicher, ob ich nicht erst zum Ref. wechsle.

Ich glaube schon, dass ich mit einem höheren Praxisanteil im Studium grundsätzlich zufriedener wäre, weil ich dann besser nachvollziehen kann, warum ich etwas lerne.

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 20:29

Ich habe dieses Semester jetzt noch zwei Multiple Choice Tests vor mir. Danach darf ich mir im erziehungswissenschaftlichen Grundstudium zwei Seminare aussuchen. Zusätzlich dazu werde ich aber auf jedenfall noch bei der Schule vorbeigehen und meine Kontaktdaten hinterlassen, falls sie für das kommende Schuljahr jemanden für den Förderunterricht in Englisch brauchen.

Ich hoffe, das gibt mir wieder etwas Aufschwung.

Vielen lieben Dank für die vielen Beiträge und Anregungen!

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 6. Juli 2024 20:45

Zitat von fachinformatiker

guten Verdienstmöglichkeiten

Für Realschulen gibt es in Bayern aber keine Regelbeförderung, oder doch?

Beitrag von „Milk&Sugar“ vom 6. Juli 2024 20:53

Zitat von Plattenspieler

Für Realschulen gibt es in Bayern aber keine Regelbeförderung, oder doch?

Nein.

Wir starten mit A13 und ohne Zusatzaufgaben/Beförderungen bleiben wir auch da.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 6. Juli 2024 21:11

Gibt es denn überhaupt ein anderes Bundesland mit Schulpsychologie als Fach (also, dass man daneben nur noch ein Schulfach hat?)

Beitrag von „hellosunshine“ vom 6. Juli 2024 21:14

Zitat von chilipaprika

Gibt es denn überhaupt ein anderes Bundesland mit Schulpsychologie als Fach (also, dass man daneben nur noch ein Schulfach hat?)

Guter Einwand - da muss ich mich definitiv erkundigen. Wenn nicht, dann "darf" ich definitiv ja auch in Bayern das Ref. machen - was für ein Bummer!

Beitrag von „Lamy74“ vom 6. Juli 2024 22:23

Zitat von Satsuma

Das ist klar, aber dennoch finde ich die Beschreibung von hellosunshines Studium gruselig, vor allem mit den ganzen ständigen Multiple Choice Tests. Sagt sich jetzt leichter als es getan ist, aber schon mal über einen Bundeslandwechsel nachgedacht? In BaWü ist mir an meiner PH im ganzen Studium kein einziger Multiple Choice Test untergekommen, insgesamt gab's wenig Bulimie-Lernen und das Studium war ziemlich praxisorientiert.

Das kann ich so bestätigen. Ich war auch in BW an einer PH und nicht eine einzige Multiple-Choice- Abfrage.

Beitrag von „Caro07“ vom 6. Juli 2024 22:43

Zitat von hellosunshine

Wie seid ihr denn durch das Studium gekommen? Ihr habt ja wahrscheinlich auch ein sehr fachwissenschaftliches/theoriebezogenes Studium durchgezogen.

Zitat von Satsuma

In BaWü ist mir an meiner PH im ganzen Studium kein einziger Multiple Choice Test untergekommen, insgesamt gab's wenig Bulimie-Lernen und das Studium war ziemlich praxisorientiert.

Stimme dir voll zu, Satsuma . Ich habe vor langer Zeit auch in Baden-Württemberg an einer PH studiert (Lehramt für Grund- und Hauptschulen) und fand das Studium eine tolle Mischung von Theorie und Praxis. Ich kann mich an einen einzigen Multiple Choice Test in Soziologie erinnern.

hellosunshine : Die Theorie fand ich interessant, wenn sie auch in Pädagogik und in einem meiner Unterrichtsfächer stellenweise sehr abgehoben war. Einigen Mitstudenten war das alles zu viel und sie wollten so schnell wie möglich in den Schuldienst. Ich selbst habe mich gerne mit der Theorie auseinandergesetzt, denn in den Schuldienst kam ich noch früh genug. Wahrscheinlich ist das eine Typfrage.

Kann es sein, dass du dir einen zu großen Lernstress machst bei den Multiple Choice Tests und deswegen die Motivation sinkt? Irgendwie klingt es ein bisschen danach, dass dir im Augenblick alles zu viel ist.

Wie sieht es denn mit der Studentenvertretung aus? Wird immer dieselbe Testart als Problem empfunden und dagegen etwas unternommen?

Bist du sicher, dass sich ein Bundeslandwechsel erst zum Referendariat lohnt? Ich denke, dass die Refs in den Bundesländern ähnlich ablaufen, denn da ist man in der Schule und lernt im Seminar viel Praxisbezogenes.

Eigentlich hast du eine schöne Kombination gewählt: Du unterrichtest später ein tolles Unterrichtsfach und arbeitest noch in der Beratung als Schulpsychologin. Du kannst Eltern, Schüler und Kollegen beraten. Dazu brauchst du ein fundiertes Wissen.

Du hast dir bei dieser Auswahl etwas dabei gedacht. Da würde ich mir schon gut überlegen, ob ich das Bundesland wechsle, vor allem, wenn deine spätere Berufstätigkeit genau deine Interessen abdecken. Gerade in Bayern haben die Schulpsychologen eine interessanten Arbeitsbereich - ich glaube nicht, dass das in einem anderen Bundesland von der Schulberatung her so organisiert ist.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 7. Juli 2024 10:19

Zitat von hellosunshine

Guter Einwand - da muss ich mich definitiv erkundigen. Wenn nicht, dann "darf" ich definitiv ja auch in Bayern das Ref. machen - was für ein Bummer!

mmm... Du darfst dein ganzes Leben in Bayern bleiben..
Es ist nirgendwo anders vorgesehen.

Ich kann mir aber vorstellen, dass ein Teil deiner Frustration fachbedingt ist: Psycho ist nunmal ein Lernfach, ich gehe davon aus, dass ihr in "Schulpsychologie" zwar nicht das gesamte Programm macht, aber trotzdem nichts geschenkt bekommt und das ist schon eine Menge Stoff, die man hat, Statistik und Diagnostik sind keine "Bauchgefühl"-Sachen, da muss man durch. Aber bald kommt die Anwendung!

Beitrag von „Herr Bernd“ vom 8. Juli 2024 10:19

Zitat von hellosunshine

Nun zu meinem Problem: ich lerne seit zwei Jahren psychologische, sprachwissenschaftliche, literaturwissenschaftliche und auch erziehungswissenschaftliche Theorien auswendig und wende sie dann in Klausuren an. Ich bin mittlerweile an einem Punkt, wo ich die Augen verdrehe, wenn ich meine Notizen aufschlage und mir eine weitere Theorie zu Gemüte führe. Ich habe von mir selbst den Eindruck, dass ich gegenüber diesen Theorien eine sehr starke Abneigung entwickelt habe. Die letzten zwei Jahre konnte ich mich immer wieder dadurch motivieren, indem ich mir selbst gesagt habe, dass ich natürlich erst Fachwissen aufbauen muss und theoretisches Grundlagenwissen aufbauen muss, um dann auch unterrichten zu können.

Diese Motivationsstrategie hilft mir mittlerweile nicht mehr, weil ich ja schon seit zwei Jahren auswendig lerne und mein Wissen (in Klausuren) anwende und ich das Gefühl entwickelt habe, dass es einfach nicht aufhört. Obwohl mich die Inhalte grundsätzlich interessieren, tue ich mir zunehmend schwer, weitere Theorien zu lernen. Ich bekomme auch richtig Bauchschmerzen bei dem Gedanken, dass ich zu den Staatsexamen ja wieder die Inhalte lerne (in Schulpsychologie wollen sie Theorien mit Jahreszahlen und wer die Theorien aufgestellt hat).

Im Studium habe ich es so hingenommen, damals hieß der Bereich EWS (Erziehungswissenschaftliches Studium), die "Theorien" auswendig gelernt und im SE hingeschrieben. Als Student war ich der Meinung, man könne nicht vertieftes Lehramt (in Bayern GS, HS, RS) je nach Engagement anspruchsvoll oder anspruchslos studieren.

Das Problem mit all den sozial- und geisteswissenschaftlichen Theorien ist, dass sie nicht falsifizierbar sind. Gerade in den Erziehungswissenschaften und den Fachdidaktiken werden Lehrer für fünf Jahre an die Uni abgeordnet, denken sich Modelle und Theorien aus, unterfüttern sie mit empirischen Studien, und schreiben Aufsätze oder eine Dissertation darüber, die dann Teil des Studiums der aktuellen LA-Studenten werden. Alles nicht falsifizierbar und daher invalide - also ohne wissenschaftlichen Anspruch. Bei sozialwissenschaftlichen oder didaktischen Modellen geht es bestenfalls darum, ob sie sich in der Praxis bewähren. Oft ist nicht einmal das wichtig, sondern nur, ob sie es in die LA-Ausbildung oder gar den Lehrplan schaffen. Manche Lehrer werden dann Akademische Räte oder bekommen einen Lehrstuhl, die anderen gehen an die Schulen zurück.

Heute denke ich, dass ein Studium vieler anspruchsloser Theorien auch durch die schiere Masse oder durch gestelzte Begrifflichkeiten nicht anspruchsvoller, geschweige denn sinnvoller wird. "Der" Hilbert Meyer war das Standardwerk meines Schulpädagogikstudiums. Es sagt alles, dass

mir von ihm nur die Lollationsstrategien in Erinnerung geblieben sind. Sie stehen für das Niveau meines gesamten schulpädagogischen Studiums.

Daher mein Rat: Wenn du nach einigen Schulpraktika und Blicken ins Lehrerzimmer wirklich Lehrerin werden willst, dann lerne das, was im Studium gefordert wird, mit möglichst geringem Arbeitsaufwand. Es geht allein ums bestehen. Ansonsten kann ich nur empfehlen, etwas richtiges zu studieren.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 8. Juli 2024 11:08

Wie kommt man eigentlich darauf, dass eine Vertretungstätigkeit motivierender wäre als ein Studium? Ungelernt und ohne Erfahrung schreiende Kinder beschulen? Naja.

Multiple-Choice-Klausuren bedeutet übrigens auch nichts negatives, wenn diese gut gemacht sind.

Beitrag von „Piksieben“ vom 11. Juli 2024 15:40

Zitat von Herr Bernd

Daher mein Rat: Wenn du nach einigen Schulpraktika und Blicken ins Lehrerzimmer wirklich Lehrerin werden willst, dann lerne das, was im Studium gefordert wird, mit möglichst geringem Arbeitsaufwand. Es geht allein ums bestehen. Ansonsten kann ich nur empfehlen, etwas richtiges zu studieren.

Genau die Lehrer, die wir brauchen 😊

Studieren nach dem Prinzip "Minimalismus", weil es ist ja eh nichts "Richtiges". Man muss es ja nur unterrichten. Weia.

Die SuS sind ja schon so brauchen-wir-das-für-die-Klausur-sonst-ist-es-überflüssig. Setzt sich das im Studium fort? Macht mich immer ganz krank, der Gedanke.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 11. Juli 2024 16:43

Eine gute Freundin von mir hat auch Grundschulehramt studiert und ich habe sie im Ref. Kennengelernt. Gleiches Seminar. Sie hatte Psychologie als ein Fach dabei, in BY hat man im Studium der GS 4 Fächer, aber ich weiß nicht mehr, ob es ihr Hauptfach war. Sie hat schon lange keine Klasse mehr und arbeitet komplett als Schulpsychologin. Betreut Fälle in mehreren Schulen und ist sehr abgesehen. Sie ist Rektorin in diesem Fach und wird mindestens A13 oder 14 bezahlt.

Beitrag von „s3g4“ vom 12. Juli 2024 20:36

Zitat von Piksieben

Die SuS sind ja schon so brauchen-wir-das-für-die-Klausur-sonst-ist-es-überflüssig. Setzt sich das im Studium fort? Macht mich immer ganz krank, der Gedanke

Ist doch ein prima Kreislauf □

Zitat von Zauberwald

Eine gute Freundin von mir hat auch Grundschulehramt studiert und ich habe sie im Ref. Kennengelernt. Gleiches Seminar. Sie hatte Psychologie als ein Fach dabei, in BY hat man im Studium der GS 4 Fächer, aber ich weiß nicht mehr, ob es ihr Hauptfach war. Sie hat schon lange keine Klasse mehr und arbeitet komplett als Schulpsychologin. Betreut Fälle in mehreren Schulen und ist sehr abgesehen. Sie ist Rektorin in diesem Fach und wird mindestens A13 oder 14 bezahlt.

Dann ist sie aber in die Bildungsverwaltung gewechselt oder? Das kann im Prinzip jeder im Schuldienst machen. Hier geht die Karriereleiter (zumindest in Hessen) bis B6. Danach kommen die Wahlbeamten.

Beitrag von „Herr Bernd“ vom 14. Juli 2024 12:47

Zitat von Piksieben

Genau die Lehrer, die wir brauchen 😊

Studieren nach dem Prinzip "Minimalismus", weil es ist ja eh nichts "Richtiges". Man muss es ja nur unterrichten. Weia.

Die SuS sind ja schon so brauchen-wir-das-für-die-Klausur-sonst-ist-es-überflüssig. Setzt sich das im Studium fort? Macht mich immer ganz krank, der Gedanke.

Ich würde statt "Minimalismus" den Begriff "Effizienz" bevorzugen. In meinem GS-Studium in Bayern, insbesonder EWS (siehe oben) ging nichts, gar nichts, über populärwissenschaftliches Niveau hinaus, jeder mit Abitur oder einem guten Realschulabschluss hätte die Aufsätze verstanden. Psychologie war wenigstens in Ansätzen wissenschaftlich, aber selbst da haben wir sehr viel überholtes, irrelevantes oder unwissenschaftliches gelernt, etwa den Marshmallow-Test, Reiz-Reaktionslernen oder das Milgram-Experiment. Der Konstruktivismus war aus meiner Sicht für die Schule am sinnvollsten. Was wir da gelernt haben, könnte aber auch in der "Spektrum der Wissenschaft" stehen.

In Soziologie habe ich eine Arbeit über eine Girlgroup geschrieben (Note: 1+), in Religion über die Lindenstraße. In Sachkunde habe ich meinen Schein für eine Liste mit umgangssprachlichen Bezeichnungen für "Penis" und "Scheide" erhalten, die dann sogar im Buch der Dozentin erschien. Nichts hat aufeinander aufgebaut, alles horizontal und sehr flach. War es denn bei euch anders? Es hat schon seinen Grund, warum das alles "nichts Richtiges" genannt wird. Wer hier vorgegebene Lerninhalte kritisch sieht und im Hinblick auf Klausuren minimalistisch arbeitet, geht bewusst mit seiner Lebenszeit um.

Am ehesten aufeinander aufgebaut haben noch die fachwissenschaftlichen Inhalte im Studium des Haupfachs, aber die nahmen nur einen Bruchteil des Studiums ein, und die fachdidaktischen Inhalte waren wieder so flach, dass man es nicht wissenschaftlich nennen kann. Das Fächerstudium in Bayern für Grund-, Haupt- und Realschule wird/wurde als "nicht vertieft" bezeichnet, genau: eine Umschreibung für "flach". Das trifft es gut, aber welcher fertige GS-, HS- oder RS-Lehrer will das schon wahrhaben?

Beitrag von „Palim“ vom 14. Juli 2024 12:58

Zitat von Herr Bernd

War es denn bei euch anders?

Ja.

Es gab auch in meiner Uni Kommiliton:innen, die inhaltlich flache Themen gewählt haben, um ihre Scheine zu bekommen.

Wenn das Studium Mittel zum Zweck ist, um Lehrkraft zu werden, mag das der kürzeste Weg sein, dann kann man sich aber hinterher nicht beschweren, dass man aus dem Studium nichts mitgenommen hätte oder das Niveau zu niedrig war oder man zu wenig vorbereitet sei.

Beitrag von „Herr Bernd“ vom 14. Juli 2024 13:46

Ich konnte nur wählen, was angeboten wurde, und es gab in Religion oder Soziologie, Psychologie oder Schulpädagogik für Lehramt nur ähnliche Kurse. Statt Lindenstraße hätte ich eine andere Fernsehserie wählen können, statt "Geschlechterrollen in den Medien" "Das Bild des Volksschullehrers im Wandel der Zeit". Die Angebote von Proseminaren für Lehramtsstudenten waren vorgegeben, und Statistik etwa, für Soziologie wichtig, war nicht dabei, vielleicht, weil es als zu schwierig empfunden wurde. Die Referatsthemen haben die Dozenten ebenfalls zur Auswahl vorgegeben.

Weiter oben habe ich geschrieben, damals dachte auch ich, man könne GS-Lehramt je nach Einsatz anspruchslos und anspruchsvoll belegen. Aber das verhinderte die Studienordnung. Natürlich hätte ich Seminare belegen können, die nicht fürs Studium zählen, um etwas Richtiges zu studieren. Das wäre aber nichts anderes, als, eben nebenbei, etwas Richtiges zu studieren. Da hast du recht, das hätte ich tun sollen.

Beitrag von „CDL“ vom 14. Juli 2024 14:06

Zitat von Herr Bernd

Nichts hat aufeinander aufgebaut, alles horizontal und sehr flach. War es denn bei euch anders?

Ja. Ich hatte aber auch schlicht den Selbstanspruch etwas für mich Interessantes lernen zu wollen, nicht nur Scheine mit dem geringstmöglichen Arbeitsaufwand abzuschließen und habe mir meine Seminare dementsprechend ausgewählt.

Beitrag von „Schmidt“ vom 14. Juli 2024 14:35

Ich will wirklich niemandem zu nahe treten, aber zu behaupten, das Studium für das Grundschullehramt wäre bspw. in Bayern ein vertieftes wissenschaftliches Studium ist naiv. In den Erziehungswissenschaften ist der Umfang ca. 1 Semester (36 ECTS), Grundschulpädagogik, ca. 1 Semester (36 ECTS), Didaktikfächer mit je ca. einem Drittel Semester (12 ECTS). Das sind bestenfalls solide Grundlagen aber ganz sicher kein vertieftes wissenschaftliches Studium. Da kann man noch soviel Selbstanspruch haben, das Studium gibt einfach keine wissenschaftliche Vertiefung her.

Beitrag von „CDL“ vom 14. Juli 2024 15:04

Zitat von Schmidt

Ich will wirklich niemandem zu nahe treten, aber zu behaupten, das Studium für das Grundschullehramt wäre bspw. in Bayern ein vertieftes wissenschaftliches Studium ist naiv. In den Erziehungswissenschaften ist der Umfang ca. 1 Semester (36 ECTS), Grundschulpädagogik, ca. 1 Semester (36 ECTS), Didaktikfächer mit je ca. einem Drittel Semester (12 ECTS). Das sind bestenfalls solide Grundlagen aber ganz sicher kein vertieftes wissenschaftliches Studium. Da kann man noch soviel Selbstanspruch haben, das Studium gibt einfach keine wissenschaftliche Vertiefung her.

Falls du dich damit auf mich beziehst, ich habe mich über MEIN Studium geäußert in MEINEM Bundesland. Das ist einerseits nicht Grundschullehramt gewesen und andererseits nicht Bayern. Ich habe auch nicht nur das absolute Minimum an Seminaren abgeschlossen, sondern weitere Seminare, um mein wissenschaftliches Erststudium sinnvoll zu ergänzen. Auch andere haben deutlich mehr Seminare abgeschlossen als sie absolvieren hätten müssen. Das Studium für Realschullehramt, das ich absolviert habe, dauert nebenbei bemerkt genauso lange wie ein Studium für gymnasiales Lehramt.

An meiner Hochschule gab es eine Kooperation mit der Universität bei den Lehramtsstudiengängen, um von den wechselseitigen Stärken von PHs und Universitäten profitieren zu können in allen Lehramtsstudiengängen. Inzwischen wurde diese dahingehend ausgebaut, dass alle Lehrämter die Fachwissenschaft an der Universität studieren, die Fachdidaktik und Pädagogik dafür aber an der PH studieren. Angesichts der gleichen Studiendauer von SEK.I- Lehramt und gymnasialem Lehramt, sowie dem Umstand, dass aktuell für die SEK.I ebenfalls nur noch zwei Fächer studiert werden müssen, ist zumindest das Studium für SEK.I und gymnasiales Lehramt bezüglich der wissenschaftlichen Tiefe absolut auf

Augenhöhe.

Beitrag von „Caro07“ vom 14. Juli 2024 15:29

Zitat von Schmidt

Ich will wirklich niemandem zu nahe treten, aber zu behaupten, das Studium für das Grundschullehramt wäre bspw. in Bayern ein vertieftes wissenschaftliches Studium ist naiv. In den Erziehungswissenschaften ist der Umfang ca. 1 Semester (36 ECTS), Grundschulpädagogik, ca. 1 Semester (36 ECTS), Didaktikfächer mit je ca. einem Drittel Semester (12 ECTS). Das sind bestenfalls solide Grundlagen aber ganz sicher kein vertieftes wissenschaftliches Studium. Da kann man noch soviel Selbstanspruch haben, das Studium gibt einfach keine wissenschaftliche Vertiefung her.

Hier kann man ganz gut die verschiedenen Lehramtsstudien an der LMU vergleichen. Grund-, Mittel- und Realschule erreichen am Ende des Studiums dieselbe Punktzahl: 213 ETCS, beim Lehramt Gymnasium sind es 273. Das erziehungswissenschaftliche Studium ist von der Punktzahl her (36 ECTS) an der Grundschule, MS, RS und Gymnasium gleich.

Die Lehrämter Grund- und Mittelschulen sind von den verschiedenen Fachbereichen relativ breit gefächert. Das breit Gefächerte geht u.U. auf Kosten der Vertiefung in einem speziellen Fach.

Sonderpädagogik sieht auch anspruchsvoll aus. Da muss man 270 Punkte erreichen.

Ich finde es nicht unbedingt zielführend, sich über die Wissenschaftlichkeit zu streiten. Die Studiengänge wurden so gemacht, dass sie auf den späteren Beruf passen und man den erforderlichen wissenschaftlichen Hintergrund hat. Allerdings haben sich auch schon öfter Studenten beklagt, dass sie Sachen lernen mussten, die absolut nicht berufsrelevant sind. In Grund- und Mittelschulen unterrichtet man als Klassenlehrkraft mehrere Fächer, auch fachfremd.

In Bayern kenne ich mich studienmäßig nicht aus. Ich fand mein Studium an einer PH in Ba-Wü wissenschaftlich genug und stückweise herausfordernd. Auch in den Erziehungswissenschaften. Gerade damals, als die philosophischen erziehungswissenschaftlichen Theorien in Mode waren. Bezuglich Ba-Wü gebe ich CDL recht.

Beitrag von „Schmidt“ vom 14. Juli 2024 22:02

Zitat von Caro07

Ich fand mein Studium an einer PH in Ba-Wü wissenschaftlich genug und stückweise herausfordernd. Auch in den Erziehungswissenschaften. Gerade damals, als die philosophischen erziehungswissenschaftlichen Theorien in Mode waren.

Dass Erst- und Zweitsemesterveranstaltungen sich anstrengend anfühlen können ist klar. Neue Materie in einem Umfang, den man aus der Schule nicht gewohnt ist, erscheint natürlich anspruchsvoll. Das ist aber keine wissenschaftliche Tiefe. Die ist für Lehrkräfte in der Regel auch nicht notwendig, aber ein bisschen Selbstreflexion und Objektivität darf man schon erwarten. Und dazu gehört auch die Erkenntnis, dass man im Lehramt in die Breite und nicht in die Tiefe studiert. Dadurch lernt man von Vielem ein bisschen kennen, aber nichts richtig. Dass ein paar Studenten ein Buch mehr lesen, als sie müssten, ändert daran nichts.

Aber die Fehlende Fähigkeit, das einschätzen zu können, hängt sicher auch damit zusammen, das Lehramtsstudenten nie etwas anderes als Lehramt studiert haben und daher denken, sie wären in die wissenschaftliche Tiefe gegangen. Abiturienten denken ja auch, sie hätten total anspruchsvolle Sachen gelernt und weil sie Analysis schon im Grundkurs hatten, könnten sie auch easy Analysis im Studium wuppen.

Das Studium in die Breite ist ja durchaus Absicht und in der Regel auch hinsichtlich des Berufsziels sinnvoll.

Beitrag von „CDL“ vom 15. Juli 2024 01:49

Zitat von Schmidt

Aber die Fehlende Fähigkeit, das einschätzen zu können, hängt sicher auch damit zusammen, das Lehramtsstudenten nie etwas anderes als Lehramt studiert haben und daher denken, sie wären in die wissenschaftliche Tiefe gegangen.

Noch pauschaler geht es wohl nicht oder woher nimmst du diese Gewissheit in ihrer Absolutheit, obgleich du von einigen aus diesem Forum wissen könntest, dass sie auch noch einen anderen Studiengang abgeschlossen haben als ein Lehramtsstudium?

Beitrag von „ISD“ vom 15. Juli 2024 09:16

Ohne jemals Lehramt studiert zu haben, würde ich [Schmidt](#) zustimmen wollen. Das ergibt sich schon alleine aufgrund der Creditpoints. Angenommen, ich habe Gymnasiallehramt mit den Fächern Mathematik und Geographie studiert

Dann habe ich an der Goethe- Universität in Frankfurt pro Fach 87CP, 36 CP in Bildungswissenschaften und für sie Praxisphasen weiter 30CP erreicht.

Studiere ich Mathe, Geographie oder Erziehungswissenschaften, habe ich schon allein im Bachelor 180CP in seinem Fach studiert.

Das liegt in der Natur der Sache und ist grundsätzlich auch nicht schlimm, nur finde ich es befremdlich, wenn Lehrkräfte diese einfache Rechnung negieren.

Beitrag von „Caro07“ vom 15. Juli 2024 09:20

Zitat von Schmidt

Dass Erst- und Zweitsemesterveranstaltungen sich anstrengend anfühlen können ist klar. Neue Materie in einem Umfang, den man aus der Schule nicht gewohnt ist, erscheint natürlich anspruchsvoll. Das ist aber keine wissenschaftliche Tiefe.

Das scheint vielleicht manchen so. Aber wer ein Studium durchzieht, wird den Anspruch nicht am Einstieg messen, sondern das Gesamtstudium betrachten. Heute wird in vielen Fächern die Diskrepanz zwischen Abiturwissen und Studienbeginn beklagt. Aber das ist eine andere Baustelle.

Beitrag von „CDL“ vom 15. Juli 2024 09:26

Falls das mit dem „Negieren“ auf mich gemünzt wäre, empfehle ich einfach noch einmal nachzulesen, was ich geschrieben habe. Ergänzend sei aber durchaus erwähnt, dass viele im Lehrerforum nicht unter aktuellen Bachelor- und Masterbedingungen studiert, sondern ältere Studiengänge absolviert haben, bei denen vor allem das Studium für gymnasiales Lehramt oftmals bis auf zwei bis drei Ausnahmen dieselben Scheine und Seminare erfordert hat, wie ein Hauptfachstudium des alten Magisters oder auch des Diplomstudiengangs. Aber das ist vermutlich zu differenziert meinerseits, weil es nicht in die gewünschte Kerbe schlägt.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 15. Juli 2024 09:54

Zitat von ISD

Ohne jemals Lehramt studiert zu haben, würde ich [Schmidt](#) zustimmen wollen. Das ergibt sich schon alleine aufgrund der Creditpoints. Angenommen, ich habe Gymnasiallehramt mit den Fächern Mathematik und Geographie studiert

Dann habe ich an der Goethe- Universität in Frankfurt pro Fach 87CP, 36 CP in Bildungswissenschaften und für sie Praxisphasen weiter 30CP erreicht.

Studiere ich Mathe, Geographie oder Erziehungswissenschaften, habe ich schon allein im Bachelor 180CP in seinem Fach studiert.

Das liegt in der Natur der Sache und ist grundsätzlich auch nicht schlimm, nur finde ich es befremdlich, wenn Lehrkräfte diese einfache Rechnung negieren.

Jein.

Ich bin auch für eine objektive Betrachtung und es GIBT Unterschiede, aber dann sollte man auch in seinen Vergleichen fair sein.

Wenn die Bachelor-/Masterarbeit bei den Lehrämter*innen nicht berücksichtigt wird: auch nicht bei den Fachwissenschaftler*innen.

Erziehungswissenschaft, Uni Frankfurt, Einfach-Bachelor:

[BA_Erziehungswissenschaft_HF_2023_08_24.pdf \(uni-frankfurt.de\)](#)

Bachelorarbeit: 15 ECTS

Praktika: 12 + 13, also 25 ECTS-Punkte

Die Punkte der Bezugswissenschaft (8) und Optionalmodul (8) kann man so oder so sehen, wenigstens das Optionalmodul gehört sicher zu dem, was wegfallen kann.

Von den 180 ECTS-Punkten bleiben also 124-132 reine Fachwissenschaft. Es ist weiterhin mehr als im Lehramt (wobei ich jetzt keine Muße habe, nachzuschauen, warum du nur auf 240 ECTS ohne Abschlussarbeiten kommst, ich kann mir nicht vorstellen, dass man 60 ECTS-Punkte für BA- und MA-Thesis hat..), aber bitte die selben Maßstäbe nehmen.

Beitrag von „Schmidt“ vom 15. Juli 2024 10:08

Zitat von CDL

Aber das ist vermutlich zu differenziert meinerseits, weil es nicht in die gewünschte Kerbe schlägt.

Du nimmst das zu persönlich. Man kann doch einfach objektiv über Studiengänge und Inhalte sprechen, ohne sich gleich beleidigt zu fühlen. Und objektiv geht die Lehrerausbildung in Hessen und Bayern (um das Studium Grundschulehramt in Bayern ging es in meinem Beitrag) in die breite, nicht in die Tiefe geht und die meisten Studenten genau das studieren, was ihnen der Studienplan vorgibt.

Dass du persönlich viel und umfangreich studiert hast, mag ja stimmen. Dass Studiengänge früher auch für Grundschullehrer deutlich mehr in die Tiefe gingen, mag auch sein. Weder zu dem einen noch zu dem anderen habe ich eine Aussage getroffen.

Beitrag von „CDL“ vom 15. Juli 2024 10:13

Zitat von Schmidt

Und objektiv geht die Lehrerausbildung in Hessen und Bayern (um das Studium Grundschulehramt in Bayern ging es in meinem Beitrag) (...). Weder zu dem einen noch zu dem anderen habe ich eine Aussage getroffen.

Das ging für mich aus deinem Beitrag eben nicht so eindeutig hervor, wo du pauschal über Lehrämter geschriebenhattest, ohne zu präzisieren, welche du gerade eigentlich nur meinst.

Beitrag von „Schmidt“ vom 15. Juli 2024 10:15

Zitat von chilipaprika

Von den 180 ECTS-Punkten bleiben also 124-132 reine Fachwissenschaft. Es ist weiterhin mehr als im Lehramt (wobei

Ja, es ist ungefähr Vierfache des erziehungswissenschaftlichen Anteils im Lehramt. Wie man dabei ernsthaft davon sprechen will (machst du nicht, aber andere), dass im Lehramt ein vertieftes Studium (ausgerechnet) in den Erziehungswissenschaften stattfindet, erschließt sich mir nicht.

Zitat

ich jetzt keine Muße habe, nachzuschauen, warum du nur auf 240 ECTS ohne Abschlussarbeiten kommst, ich kann mir nicht vorstellen, dass man 60 ECTS-Punkte für BA- und MA-Thesis hat..), aber bitte die selben Maßstäbe nehmen.

Die Regelstudienzeit beträgt 8 Semester ($8 \cdot 30 \text{ CP} = 240 \text{ CP}$), nicht 10 und Bachelor/Master gibt es auch nicht. In Hessen wird Lehramt noch auf Staatsexamen studiert (außer für berufliche Schulen).

Beitrag von „chilipaprika“ vom 15. Juli 2024 10:34

Zitat von Schmidt

Die Regelstudienzeit beträgt 8 Semester ($8 \cdot 30 \text{ CP} = 240 \text{ CP}$), nicht 10 und Bachelor/Master gibt es auch nicht. In Hessen wird Lehramt noch auf Staatsexamen studiert (außer für berufliche Schulen).

Ach Danke, das hatte ich nicht mehr bedacht und da ich nicht nachgeguckt habe, nicht auf dem Schirm.

(Ist es für Gym-Lehramt auch so?!)

Ich muss zugeben, ich konnte immer (und kann weiterhin) behaupten, dasselbe studiert zu haben, wie die Fachwissenschaftler*innen, es ist in meinen Fächern und in meinem Studiengang nachweislich der Fall. Und ich weiß, dass ich ein sehr breites und vertieftes Wissen (in meinen Fächern) erlangt habe. Allerdings musste ich in den letzten Jahren feststellen, dass ich ein bisschen in meiner Bubble gelebt habe und auch einige Erinnerungen ausgeblendet habe.

Ich habe zu einer Zeit studiert, wo die Mehrheit der SWS (unsere damalige Einheit) in VL, Übungen oder "Sitzscheinen" abzuleisten war.

Wer am Ende des Studiums also lügen wollte, hat einfach alle VL des Faches aufgeschrieben. Ich hatte in einem Fach sogar genug "Sitzscheine" aus Seminaren und Übungen, um alles abzudecken, und zusätzlich die VL. In den zwei einhalb (BiWi) anderen Fächern auch einiges an

Sachen, aber dort war das Angebot eingegrenzt (à la: nur 2 Seminare in Linguistik pro Semester und 1 davon war JEDES Semester dasselbe 😂).

Die VL waren nie leer, aber rückwirkend: vermutlich haben sie nicht mal annähernd soviel Plätze gehabt, wie sie offiziell Studierende hätten aufnehmen sollen.

Mittlerweile gibt es oft keine Anwesenheitspflicht (ich durfte 2x fehlen, das dritte Mal war ich raus) und in MEINEN Fächern halte ich es für eine Katastrophe. Wer sich den Mathe- oder Chemiestoff alleine beibringt, supi, er kann es in der Klausur zeigen.

Wer in Soziologie oder Deutsch seine Leistungspunkte in einem Referat oder Hausarbeit erlangt und nur 2 mal im Semester da ist, dem fehlt echt einiges an Wissen, seine Punkte hat er/sie trotzdem. Wie man sich am Ende wohl fühlt, weiß ich nicht. Und es hat leider nichts mit Lehrämtlern*innen zu tun. In den letzten Jahren habe ich mich über die Lehrämtlern*innen aufgereggt, die NICHT in der Lage sind, sich ein Empfehlungsschreiben von irgendeinem Dozenten einzuholen, weil sie wohl nie anwesend genug waren, jetzt war ich dieses Semester in einem reinen Fachseminar (da sitzen keine Lehrämtlern*innen drin), 13 Studis laut Anmeldeliste des Kurses, nie waren wir mehr als 6 Studis im Raum, die letzten 2 Mal musste es sogar ausfallen, weil keine*r (außer mir) kam.

Die Dozentin erzählte mir, dass es leider nicht das einzige Seminar sei, wo es so ist. Es falle halt so auf, weil es ein Spezialseminar in einem Fach mit wenig Studierenden sei. Daraufhin mit befreundeten Lehrenden gesprochen: im Schnitt würde nur ein Drittel der Studis überhaupt zu mehr als 50-60% der Termine kommen.

Ausnahme: Mathe-Tutorium und Biologie (absolute Anwesenheitspflicht des Faches).

Tja, so kann man studieren, und auch sogar den Abschluss schaffen. Wie man sich danach vor SuS stellen kann, und den Wert von Bildung vermitteln, weiß ich nicht. Muss ich aber nicht. Ich mache für mich, wie ich es für richtig halte, bin nur frustriert, weil ich auch gerne die Diskussionen mit anderen geführt hätte.

Beitrag von „CDL“ vom 15. Juli 2024 12:02

Zitat von Schmidt

Die Regelstudienzeit beträgt 8 Semester ($8 \cdot 30 \text{ CP} = 240 \text{ CP}$), nicht 10 (...)

Das bezieht sich auf Lehramtsstudiengänge in Hessen? Denn für BW würde das für keinen Lehramtsstudiengang zutreffen. Die sind- bis auf Grundschullehramt, wo das letzte Semester genau genommen ins Ref integriert ist, um bei der Dauer dennoch gleichziehen zu können- sämtlich 10 Semester lang.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 15. Juli 2024 12:43

ja, natürlich geht es um Hessen, da um die ECTS von Frankfurt und dann die Erklärung, dass es dort noch auf Staatsexamen.

Beitrag von „ISD“ vom 16. Juli 2024 12:20

Zitat von chilipaprika

Jein.

Ich bin auch für eine objektive Betrachtung und es GIBT Unterschiede, aber dann sollte man auch in seinen Vergleichen fair sein.

Wenn die Bachelor-/Masterarbeit bei den Lehrämtlern*innen nicht berücksichtigt wird: auch nicht bei den Fachwissenschaftler*innen.

Erziehungswissenschaft, Uni Frankfurt, Einfach-Bachelor:

[BA_Erziehungswissenschaft_HF_2023_08_24.pdf \(uni-frankfurt.de\)](#)

Bachelorarbeit: 15 ECTS

Praktika: 12 + 13, also 25 ECTS-Punkte

Die Punkte der Bezugswissenschaft (8) und Optionalmodul (8) kann man so oder so sehen, wenigstens das Optionalmodul gehört sicher zu dem, was wegfallen kann.

Von den 180 ECTS-Punkten bleiben also 124-132 reine Fachwissenschaft. Es ist weiterhin mehr als im Lehramt (wobei ich jetzt keine Muße habe, nachzuschauen, warum du nur auf 240 ECTS ohne Abschlussarbeiten kommst, ich kann mir nicht vorstellen, dass man 60 ECTS-Punkte für BA- und MA-Thesis hat..), aber bitte die selben Maßstäbe nehmen.

Du hast den Master ErWi nicht mitberechnet. ☐ Ich habe das komplette Lehramtstudium mit einem "nur" Bachelor verglichen und selbst da ist schon ein deutlicher Unterschied vorhanden, wie du selbst festgestellt hast.

Beitrag von „ISD“ vom 16. Juli 2024 12:32

Zitat von chilipaprika

Ach Danke, das hatte ich nicht mehr bedacht und da ich nicht nachgeguckt habe, nicht auf dem Schirm.

(Ist es für Gym-Lehramt auch so?!)

Ich muss zugeben, ich konnte immer (und kann weiterhin) behaupten, dasselbe studiert zu haben, wie die Fachwissenschaftler*innen, es ist in meinen Fächern und in meinem Studiengang nachweislich der Fall. Und ich weiß, dass ich ein sehr breites und vertieftes Wissen (in meinen Fächern) erlangt habe. Allerdings musste ich in den letzten Jahren feststellen, dass ich ein bisschen in meiner Bubble gelebt habe und auch einige Erinnerungen ausgeblendet habe.

Ich habe zu einer Zeit studiert, wo die Mehrheit der SWS (unsere damalige Einheit) in VL, Übungen oder "Sitzscheinen" abzuleisten war.

Wer am Ende des Studiums also lügen wollte, hat einfach alle VL des Faches aufgeschrieben. Ich hatte in einem Fach sogar genug "Sitzscheine" aus Seminaren und Übungen, um alles abzudecken, und zusätzlich die VL. In den zwei einhalb (BiWi) anderen Fächern auch einiges an Sachen, aber dort war das Angebot eingegrenzt (à la: nur 2 Seminare in Linguistik pro Semester und 1 davon war JEDES Semester dasselbe 😊).

Die VL waren nie leer, aber rückwirkend: vermutlich haben sie nicht mal annähernd soviel Plätze gehabt, wie sie offiziell Studierende hätten aufnehmen sollen.

Mittlerweile gibt es oft keine Anwesenheitspflicht (ich durfte 2x fehlen, das dritte Mal war ich raus) und in MEINEN Fächern halte ich es für eine Katastrophe. Wer sich den Mathe- oder Chemiestoff alleine beibringt, supi, er kann es in der Klausur zeigen.

Wer in Soziologie oder Deutsch seine Leistungspunkte in einem Referat oder Hausarbeit erlangt und nur 2 mal im Semester da ist, dem fehlt echt einiges an Wissen, seine Punkte hat er/sie trotzdem. Wie man sich am Ende wohl fühlt, weiß ich nicht. Und es hat leider nichts mit Lehrämtlern*innen zu tun. In den letzten Jahren habe ich mich über die Lehrämtlern*innen aufgeregt, die NICHT in der Lage sind, sich ein Empfehlungsschreiben von irgendeinem Dozenten einzuholen, weil sie wohl nie anwesend genug waren, jetzt war ich dieses Semester in einem reinen Fachseminar (da sitzen keine Lehrämtlern*innen drin), 13 Studis laut Anmeldeliste des Kurses, nie waren wir mehr als 6 Studis im Raum, die letzten 2 Mal musste es sogar ausfallen, weil keine*r (außer mir) kam.

Die Dozentin erzählte mir, dass es leider nicht das einzige Seminar sei, wo es so ist. Es falle halt so auf, weil es ein Spezialseminar in einem Fach mit wenig Studierenden sei. Daraufhin mit befreundeten Lehrenden gesprochen: im Schnitt würde nur ein Drittel der Studis überhaupt zu mehr als 50-60% der Termine kommen.

Ausnahme: Mathe-Tutorium und Biologie (absolute Anwesenheitspflicht des Faches).

Tja, so kann man studieren, und auch sogar den Abschluss schaffen. Wie man sich danach vor SuS stellen kann, und den Wert von Bildung vermitteln, weiß ich nicht. Muss ich aber nicht. Ich mache für mich, wie ich es für richtig halte, bin nur frustriert, weil ich auch gerne die Diskussionen mit anderen geführt hätte.

Alles anzeigen

Das ist wohl sehr unterschiedlich. Ich habe ganz andere Erfahrungen gemacht:

In meinem Masterstudium, das noch nicht so lange her ist, gab es absolute Anwesenheitspflicht. Wenn man zu oft gefehlt hat (ich meine <10%), war das Modul nicht bestanden und das obwohl es in jedem Modul eine Klausur ggf. Referate oder mündliche Modulprüfungen gab. Man musste seine umfassenden Kenntnisse beispielsweise auch durch gefilmte praktische Sequenzen nachweisen und diese dann in einer mündlichen Prüfung verteidigen.

Ich habe ein einziges Mal gefehlt in komplettem Studium.

In meinem Diplomstudium war es deutlich lockerer.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 16. Juli 2024 12:37

Zitat von ISD

Du hast den Master ErWi nicht mitberechnet. ☐ Ich habe das komplette Lehramtstudium mit einem "nur" Bachelor verglichen und selbst da ist schon ein deutlicher Unterschied vorhanden, wie du selbst festgestellt hast.

nein, DU hast es nicht herangezogen.

Und das ist das, was ich geschrieben habe: man soll vergleichen, was vergleichbar ist.

Und natürlich ist ein 8-semestriges Studium nicht mit einem 6- oder 10-semestrigem Studium.

Allerdings würde ich behaupten: 6 und 8 sind in dem Fall näher beieinander, weil erster berufsqualifizierender Abschluss (naja, nicht im Lehramt, aber..)

Man kann es NICHT vergleichen.

Deswegen ist es so arbiträr, wie mit Seiten-/Quereinsteiger*innen umgegangen wird.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 17. Juli 2024 20:39

Zitat von ISD

Studiere ich Mathe, Geographie oder Erziehungswissenschaften, habe ich schon allein im Bachelor 180CP in seinem Fach studiert.

Ich kenne keinen Bachelor-Studiengang, auch nicht in den MINT-Fächern, in dem man nicht einen Teil der ECTS

- entweder in einem Neben- oder Beifach,
 - und/oder in Bezugs- und Hilfswissenschaften,
 - und/oder in einem Studienbereich "Personale Kompetenzen" / "Soft Skills" o. Ä.,
 - und/oder in einem fächerübergreifenden / frei wählbaren Bereich / Studium generale,
 - und/oder in Praktika / Praxisphasen
- erwirbt.

Beitrag von „Schmidt“ vom 17. Juli 2024 20:55

Zitat von Plattenspieler

Ich kenne keinen Bachelor-Studiengang, auch nicht in den MINT-Fächern, in dem man nicht einen Teil der ECTS

- entweder in einem Neben- oder Beifach,
 - und/oder in Bezugs- und Hilfswissenschaften,
 - und/oder in einem Studienbereich "Personale Kompetenzen" / "Soft Skills" o. Ä.,
 - und/oder in einem fächerübergreifenden / frei wählbaren Bereich / Studium generale,
 - und/oder in Praktika / Praxisphasen
- erwirbt.

Alles anzeigen

Dann sind es eben 130 bis 150 ECTS im Fach. Das ist trotzdem deutlich mehr, als in jedem Regelschullehramtsstudium.

Beitrag von „s3g4“ vom 17. Juli 2024 20:55

Zitat von CDL

Noch pauschaler geht es wohl nicht oder woher nimmst du diese Gewissheit in ihrer Absolutheit, obgleich du von einigen aus diesem Forum wissen könntest, dass sie auch noch einen anderen Studiengang abgeschlossen haben als ein Lehramtsstudium?

Faktisch ist es aber doch richtig. Kein Lehramtsstudium geht fachlich besonders tief. Wie denn auch?

Zitat von Schmidt

Dann sind es eben 130 bis 150 ECTS im Fach. Das ist trotzdem deutlich mehr, als in jedem Regelschullehramtsstudium.

Du darfst doch nicht das Ego der gymnasialen Menschen angreifen. Also dich selbst auch nicht



Beitrag von „Plattenspieler“ vom 17. Juli 2024 21:09

Zitat von Schmidt

Regelschullehramtsstudium

Was genau meinst du damit?

Beitrag von „CDL“ vom 17. Juli 2024 22:57

Zitat von s3g4

Faktisch ist es aber doch richtig. Kein Lehramtsstudium geht fachlich besonders tief.
Wie denn auch?

.

Die Behauptung, auf die ich reagierte lautete, dass Lehramtsstudenten nie etwas anderes als Lehramt studiert hätten, was dann erst in einen Kontext zu fachlicher Tiefe gestellt wurde, die als Folge nicht korrekt eingeschätzt werden könne. Kritisiert hatte ich die pauschale und dadurch falsche Aussage, dass Lehramtsstudierende sämtlich (denn Ausnahmen sind bei Pauschalaussagen nicht impliziert) nur dieses Studium kennen würden. Einige von uns kennen sehr wohl auch ein anderes Studium.

Beitrag von „Schmidt“ vom 17. Juli 2024 23:03

Zitat von CDL

Kritisiert hatte ich die pauschale und dadurch falsche Aussage, dass Lehramtsstudierende sämtlich (denn Ausnahmen sind bei Pauschalaussagen nicht impliziert) nur dieses Studium kennen würden.

Selbstverständlich sind Ausnahmen implizit.

Beitrag von „Schmidt“ vom 17. Juli 2024 23:06

Zitat von Plattenspieler

Was genau meinst du damit?

Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen

Im Wesentlichen alles, außer Förderschulen und beruflichen Schulen.

Beitrag von „gingergirl“ vom 17. Juli 2024 23:07

Ich habe vor der Bologna-Reform studiert. In Deutsch und Geschichte hatte ich exakt jeweils ein Hauptseminar weniger als im Magister, ansonsten war der ganze Studieninhalt wie beim Magisterstudium. Die Kurse, die wir belegt haben, waren genau dieselben wie die der Magisterstudenten. Von den meisten Mitstudenten wusste ich nicht, ob sie auf Lehramt oder Magister studierten. Das galt auch für die Dozenten. Spielte nämlich auch für die keine Rolle.

Beitrag von „Schmidt“ vom 17. Juli 2024 23:14

Zitat von gingergirl

Ich habe vor der Bologna-Reform studiert. In Deutsch und Geschichte hatte ich exakt jeweils ein Hauptseminar weniger als im Magister, ansonsten war der ganze Studieninhalt wie beim Magisterstudium. Die Kurse, die wir belegt haben, waren genau dieselben wie die der Magisterstudenten. Von den meisten Mitstudenten wusste ich nicht, ob sie auf Lehramt oder Magister studierten. Das galt auch für die Dozenten. Spielte nämlich auch für die keine Rolle.

Das hat sich in den letzten 20 Jahren erheblich geändert. In den nächsten 20 Jahren gehen die meisten Kollegen, die noch im Wesentlichen fachwissenschaftlich studiert haben, in Pension. Daher ist eine zukunftsorientierte Betrachtung sinnvoller, als eine rückwärtsgewandte. Mag sein, dass früher alles anders war. Das ist jetzt aber nunmal nicht mehr so. Insbesondere nicht in den MINT Fächern.

Beitrag von „CDL“ vom 17. Juli 2024 23:18

Zitat von Schmidt

Das hat sich in den letzten 20 Jahren erheblich geändert. In den nächsten 20 Jahren gehen die meisten Kollegen, die noch im Wesentlichen fachwissenschaftlich studiert haben, in Pension. Daher ist eine zukunftsorientierte Betrachtung sinnvoller, als eine rückwärtsgewandte. Mag sein, dass früher alles anders war. Das ist jetzt aber nunmal

nicht mehr so. Insbesondere nicht in den MINT Fächern.

Dem würde ich nicht widersprechen, aber bitte, formulier das doch einfach direkt zu Beginn derart differenziert, statt erst einmal einen Spruch rauszuhauen, der alle undifferenziert über einen Kamm schert.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. Juli 2024 07:26

und es ist leider erschreckend.

Aber zum Glück gibt es Kl...

Beitrag von „Schmidt“ vom 18. Juli 2024 07:44

Zitat von CDL

Dem würde ich nicht widersprechen, aber bitte, formulier das doch einfach direkt zu Beginn derart differenziert, statt erst einmal einen Spruch rauszuhauen, der alle undifferenziert über einen Kamm schert.

Ich habe meinen Beitrag noch einmal gelesen: du hast Recht. Sorry, so pauschal wie es sich der Beitrag liest, wollte ich das nicht formulieren.

Beitrag von „Sommertraum“ vom 18. Juli 2024 11:51

Zitat von gingergirl

Ich habe vor der Bologna-Reform studiert. In Deutsch und Geschichte hatte ich exakt jeweils ein Hauptseminar weniger als im Magister, ansonsten war der ganze Studieninhalt wie beim Magisterstudium.

Und "nicht vertieft" (GS, MS, RS) hatte in meinem Fach auch nur ein Hauptseminar weniger als "vertieft" (Gy), dafür hatten wir mehr EWS.

Beitrag von „s3g4“ vom 18. Juli 2024 17:00

Zitat von Schmidt

beruflichen Schulen

Auch dieses Lehramt kommt einem Grundstudium gleich. Wenn man großzügig ist. Das reicht für eine Tätigkeit als Ingenieur nicht aus. Bei anderen Fachrichtungen weiß ichs nicht.